

## Gefahren für das Tier des Jahres 2024

Der Westeuropäische Igel ist nach dem Naturschutzrecht eine besonders geschützte Tierart. Anders als etwa der Feldhase, der als Kulturfolger in der Agrarlandschaft zurechtkommt, hat sich der Igel enger dem Menschen angeschlossen, weil er nachts in deren traditionell von Gärten und Grünanlagen geprägten Lebensraum am Boden seine Nahrung findet (Insekten, Spinnen, Würmer, Schnecken...).

Obwohl der Igel ein bekannter „Sympathieträger“ ist, wird er seltener. Früher oft ein Opfer des Kraftfahrzeugverkehrs auf Straßen, gibt es für den Igel inzwischen auch im grünen Wohnumfeld des Menschen neue Gefahren. Die Krefelder Igelpflegestation Casa dei Riccio beklagt für das erste Quartal 2024 bereits fast 100 Einlieferungen hilfsbedürftiger Igel – Tendenz steigend. Davon war ein erheblicher Teil durch maschinelle Grünpflege verletzt. Das beginnt mit scheinbar einfachen „Rasentrimmern“, die tief ins Gebüsch gehalten werden, geht über stärkere Freischneider und Motorsensen, mit denen vorzugsweise außerhalb der Brut- und Setzzeiten (vor dem 1. März) störende „Dickichte“ - oft Igel-Winterquartiere gekappt werden und reicht bis zu den harmlos wirkenden Mährobotern, die bei Nachtbetrieb Nahrung suchende Igel anschneiden.

Dass es sich bei solchen Schnittverletzungen von Igel nicht um Einzelfälle handelt, zeigt eine aktuelle Veröffentlichung des Berliner Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung. Man befragte 71 Pflegestationen in Deutschland über einen Zeitraum von 16 Monaten nach Igel mit Schnittverletzungen. Es waren 370 Tiere, von denen mindestens 47 % an den Folgen ihrer Verletzungen in der Pflege verstarben. Über 50 % dieser Igel wurden mehr als 12 Stunden nach ihrer Verletzung gefunden. Man kann erwarten, dass ein sich hoher Anteil der leichter verletzten Igel verstecken kann und nicht gefunden wird und Schwerstverletzte schnell sterben und nicht in Pflegestationen gebracht werden. Die Dunkelziffer ist also hoch. Weitere Untersuchungen führen zu der verpflichtenden Forderung, dass Hersteller ihre Mähroboter mit Gefahrenhinweisen kennzeichnen und Händler ihre Kunden über den igelfreundlichen Mähroboterbetrieb aufklären sollen.

Auch die Stiftung Warentest berichtete, dass alle Geräte eines aktuellen Mährobotertests Sicherheitsmängel aufwiesen – festgestellt wurde, dass krabbelnde Kleinkinder oder Füße größerer sowie Haustiere nicht hinreichend vom Mäher erkannt und verletzt werden können. Daraus sollte aber nicht die Idee resultieren, den Mähroboter spät abends und nachts laufen zu lassen, weil dann die Aktivitätszeit von Igel und anderen Tieren ist.

Ein Verbesserungsvorschlag: einen leistungsstärkeren Mähroboter einzusetzen, der sein Pensum schneller schafft und nur stundenweise in Betrieb genommen werden muss. Nachrüsten von Mähern mit „Apfelschürzen“ ist keine perfekte Lösung – Tüftler können es versuchen.

Die Stiftung Warentest präsentiert im Internet Liste mit Hinweisen zum Igelschutz bei Mährobotereinsatz – besonders wichtig sind die Empfehlungen, wo nicht gemäht oder vorher gründlich kontrolliert werden soll:

- Flächen mit hohem Aufwuchs in zwei Schritten mähen: erst auf ca. 20 cm Höhe und evtl. freie Sicht durch Abharken schaffen, dann nach Igel, Kröten o. ä. am Boden absuchen, und erst wenn solche Tiere nicht gefunden oder in Sicherheit gebracht wurden, kürzer mähen.
- Laub- oder Komposthaufen vorsichtig schichtweise abtragen, nicht mit scharfen Geräten hineinstecken.
- Garten Teilbereiche mit Totholzhaufen, Altgras oder trockenen Staudenstängeln ungestört liegen lassen – vorsichtige Pflegedurchgänge dort allenfalls im Frühherbst – wer genug Platz hat, kann halboffene Igel-Ruhezonen abschnittsweise in mehrjährigem Abstand pflegen.

Dies empfiehlt sich auch für öffentliche Grünflächen, die aber gewissen betriebswirtschaftlichen Zwängen unterliegen. Ruhige Privatgärten dagegen, die zudem nicht dem Produktionsdruck der Agrarlandschaft unterliegen, können heute wichtige Refugien für wild lebende Tiere sein.

Eine vom Verein Pro Igel e.V. herausgegebene Broschüre liefert eine umfangreiche Zusammenstellung von Gefahren, die dem Igel dort drohen, wo auch der Mensch agiert.

Weitere Tipps:

- Gartenbegrenzungen, die Igel den Durchschlupf ermöglichen – Öffnungen sollten mindestens 13 x 13 cm messen und ihre Passanten nicht durch scharfe Kanten oder Spitzen verletzen.

- In defekten oder herumliegenden Netzen, Zaunresten, Folien und diversen Abfällen können sich Igel verfangen und zu Tode kommen – also die Sachen reparieren oder fachgerecht entsorgen.
- Fallgruben, wie etwa Lichtschächte, Kellertreppen, Pools oder auf Baustellen, werden nicht nur Igel zum Verhängnis.
- Wenn der Hund gern mit Igel „spielt“ oder sie im Winterschlaf ausgräbt: beobachten und anleinen.
- Schädlingsbekämpfungsmittel wie Schneckenkorn, Rattengift oder chemische Dünger im Garten vermeiden - sie wirken sich auf die Nahrungsquellen der Igel aus und können auch bei äußerlichem Kontakt zu gesundheitliche Schäden führen.

Im Übrigen sollten sich private Gartenbesitzer fragen, ob sie die Gartengestaltung und -pflege etwas naturnäher werden lassen können. So ruft die Deutsche Gartenbaugesellschaft 1822 e. V. zusammen mit weiteren Kooperationspartnern zum „Mähfreien Mai“ auf. Dadurch sollen vor allem die im Mai wuchsfreudigen Rasenblumen mit ihren Blüten erhalten werden - wichtige Nahrungsquellen für Insekten und andere Kleintiere. Da Igel von solchen Kleintieren leben, wäre eine reduzierte Mahd im Garten auch indirekt ein positiver Beitrag zu ihrer Ernährung.

<https://www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/igel-sind-aufgewacht>

<https://haus-der-igel.de/>

<https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/wissenschaftliche-daten-zeigen-maehroboter-sind-eine-grosse-und-wachsende-gefahr-fuer-igel.html>

<https://www.pro-igel.de/downloads/merkblaetter/ Gefahren.pdf>

(<http://dgg1822.de/2024/04/08/aufruf-zur-kampagne-maehfreier-mai-mit-mitmachwettbewerb-und-umfrage/>).



Kein igelfreundlicher Gartenzaun

Foto: Kreis Viersen